

Verabschiedung von Frau Professorin Dr. Monika Barz

im Rahmen des Symposiums „Frauenmännnergender... ein Denken ohne Geländer – Irritationen und politische Erfordernisse rund um Frauen- und Geschlechterfragen“

20. April 2016 - Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

Rede von Vizepräsidentin Brigitte Lösch MdL

Dank an Frau Professorin Barz für ihr Gleichstellungspolitisches Engagement und ihre Lebensleistung

Ich freue mich und es ist mir eine Ehre, dass ich Dich, liebe Monika, heute persönlich in den Ruhestand verabschieden kann.

Gleichzeitig möchte ich Dir meine Anerkennung für Deine Arbeit im Dienste der Gleichstellung und meine besten Wünsche für die Zukunft aussprechen.

Wenn ich Dein gesamtes Engagement in allen Bereichen der Gleichstellung von Frauen und Männern, gegen Gewalt an Frauen und für gleichgeschlechtliche und queere Lebensweisen aufzählen sollte, würde meine Redezeit bei weitem nicht ausreichen. Daher werde ich mich auf einen kleinen Ausschnitt konzentrieren, in dem ich die Arbeitsweise und Deine Fachkompetenz selbst erleben und schätzen lernen konnte.

Frau Professorin Barz hat wesentlich zur Sichtbarmachung von LSBTTIQ-Menschen in Baden-Württemberg beigetragen.

Du bist nicht nur im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern seit Jahrzehnten aktiv, sondern trittst auch offen für die Gleichstellung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, transgender, intersexuellen oder queeren Menschen ein.

Eine öffentliche Würdigung des Engagements und der fachlichen Arbeit für die Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen, Trans- und Intergeschlechtlichkeit war lange Zeit undenkbar.

Auch in der Landesregierung gab es vor 2011 weder im ganzen Sozialministerium noch in anderen Ressorts eine Ansprechperson für diese Themen.

Die jährliche Ablehnung der Schirmherrschaften zu den CSDs im Land durch die frühere schwarz-gelbe Landesregierung war nur die sichtbare Spitze des Eisbergs der Diskriminierung.

Die grün-rote Landesregierung hatte daher im Koalitionsvertrag festgelegt, Versäumnisse der Vergangenheit abzuarbeiten und strukturelle Ungleichbehandlungen abzubauen. Zwischenzeitlich hat die Abkürzung LSBTTIQ Eingang in die Ministerialverwaltung und in den Landtag gehalten.

Hierzu hast Du, liebe Monika wesentlich beigetragen, denn Du warst eine der Ersten aus der Community, die den Kontakt zum Sozialministerium suchte.

Beteiligung und Sichtbarmachung sind die zentralen Elemente des Aktionsplans „Für Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-Württemberg“

Im Juni 2012 wurde das Sozialministerium mit der Erstellung des Aktionsplans „Für Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-Württemberg“ beauftragt.

Durch die Gründung des Netzwerks LSBTTIQ Baden-Württemberg, an dem Du auch wesentlich beteiligt warst, konnten die Forderungen nach Gleichstellung und die Aufdeckung von bestehenden Diskriminierungen auch aktiv in die Verwaltung und den Landtag hineingetragen werden.

Dank des Netzwerks LSBTTIQ und der vertrauensvollen Zusammenarbeit konnte die Abbildung der tatsächlichen Lebenswirklichkeit von LSBTTIQ-Menschen erreicht werden. Begleitet wurde die Erstellung des Aktionsplans durch einen Beirat, in dem wir beide ja vertreten waren und Du Dich immer aktiv und auch kritisch konstruktiv eingebracht hast. Herzstück des Aktionsplans war und ist die Beteiligung von Politik, Verwaltung, Bürger_innen, Community und umsetzenden Organisationen.

Gemeinsam haben wir Hauptdiskriminierungsbereiche, Maßnahmen zu deren Beseitigung und notwendige Veränderungen definiert und erarbeitet.

Um auch nicht geouteten Menschen die Mitarbeit am Aktionsplan einzuräumen, wurde zudem eine anonyme Onlinebefragung zur Lebenssituation von LSBTTIQ-Menschen in Baden-Württemberg durchgeführt.

Die Vorschläge und Ideen der Beteiligungsphase wurden gemeinsam mit den jeweiligen Ressorts ausgewertet und diskutiert.

Auf Grundlage der Vorschläge aus der Bürgerbeteiligung hat die Landesregierung zwanzig zentrale politische Ziele und deren Umsetzungsschritte zum Abbau von Diskriminierungen im Aktionsplan beschlossen.

Dazu gehörten beispielsweise der Aufbau einer Geschäftsstelle des Netzwerks LSBTTIQ, der Aufbau einer bedarfsgerechten landesweiten LSBTTIQ-Beratung, eine bessere Einbindung von LSBTTIQ-Jugendlichen in die Jugendarbeit, die Sensibilisierung der

Akteure in Pflege- und Behinderteneinrichtungen sowie die Schaffung einer diskriminierungsfreien Arbeitswelt.

Die Landesregierung verpflichtet sich im Aktionsplan auch dazu, mit der Aufarbeitung der Verfolgung homosexueller Menschen in Baden-Württemberg vor und nach 1945 die Erinnerungsarbeit zu stärken und begangenes Unrecht zu benennen.

Alle aufgeführten Maßnahmen wurden noch in dieser Legislaturperiode umgesetzt oder angestoßen.

Die Zielvereinbarung zwischen dem Land und dem Netzwerk LSBTTIQ sichert nachhaltig den Dialog.

Die Akzeptanz von LSBTTIQ-Menschen ist Teil der Vielfaltspolitik in Baden-Württemberg. Deshalb hat die grün-rote Landesregierung auch eine Zielvereinbarung mit dem Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg in der Absicht geschlossen, bestehende Vorurteile und Diskriminierungen nachhaltig abzubauen.

Wie bei Vertretungen anderer Gruppen – z.B. des Landesfrauenrates, des Landessenioresrates – befürworte ich einen vertrauensvollen Dialog mit festen Ansprechpersonen.

Es muss daher erklärtes Ziel auch der neuen Landesregierung sein, das Netzwerk LSBTTIQ an der Umsetzung des Aktionsplans „Für Akzeptanz & gleiche Rechte Baden-Württemberg“ und den darüberhinausgehenden Initiativen zu beteiligen.

Die Zielvereinbarung ist auf Dauer angelegt und die Kooperationspartner müssen sich auch zukünftig verpflichten, die Gleichstellung von LSBTTIQ-Menschen kontinuierlich voranzubringen.

Mit der Verabschiedung des Aktionsplans ist ein wichtiger Meilenstein erreicht, der Prozess ist jedoch lange noch nicht abgeschlossen.

Und die im Aktionsplan festgelegten Maßnahmen müssen umgesetzt und evaluiert werden. Daher werden in den kommenden Wochen und Monaten Gespräche geführt, wie verschiedene Umsetzungsschritte tatsächlich ausgestaltet werden können.

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei der Sozialministerin bedanken, die in den letzten 5 Jahren die Gleichstellung zu ihrem Thema gemacht hat und ich bedauere es zutiefst, dass sie dem nächsten Landtag nicht mehr angehört!

Das Einstehen für Akzeptanz und gleiche Rechte erfordert auch heute noch Mut und ein „dickes Fell“.

Der hier kurz dargestellte Weg zum Aktionsplan „Für Akzeptanz & gleiche Rechte“ war ein steiniger und fast schon symbolisch für das Engagement von Dir, liebe Monika.

Immer noch erfordert es Mut und ein „dickes Fell“, für geschlechtliche und sexuelle Identität einzustehen.

Denn immer noch gibt es Vorbehalte und Ablehnung oder wird sexuelle Identität rein als Privatangelegenheit abgetan, ohne zu erkennen, wie oft hieraus noch Diskriminierungen resultieren.

Auch bei der Erstellung des Aktionsplans sowie des Bildungsplans hat sich gezeigt, dass die Gegner von Gleichstellung nicht vor bewussten Falschmeldungen und der Weitergabe von internen Arbeitspapieren zurückschrecken.

Antifeministische Strömungen und religiös fundamentalistische Bewegungen verbinden sich aktuell mit homo- und transphoben Meinungen, die mehr und mehr „salonfähig“ werden.

Daher bedarf es eines breiten gesellschaftlichen Bündnisses, um für die Gleichstellung von LSBTTIQ-Menschen zu werben und demokratiefeindlichen Kräften entgegenzutreten.

Rückblickend auf die vergangenen 23 Jahre an der Hochschule kannst Du sicherlich eine enorme Veränderung in vielen gleichstellungspolitischen Fragen feststellen.

Aber in vielen Punkten sind wir bei weitem noch nicht an der tatsächlichen Gleichstellung angekommen.

Gleichstellungsarbeit ist mühsam und zäh und der Gegenwind ist stark, denn gerne wird die Gleichstellungsarbeit als unnötig und manchmal als lästig bezeichnet.

Liebe Monika, lass auch im Ruhestand in Deinen Bemühungen für mehr Aufklärung und für die Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Identität nicht nach.

Wir in Baden-Württemberg können von Deinen Hinweisen und Ideen profitieren.

Es gibt noch viel zu tun.

Vielen Dank!